

Mit den Augen hören?

Eine Gehörlosigkeit oder eine Hörschädigung ist eine unsichtbare Behinderung. Sehgeschädigte angewiesen. Auch manchen Menschen mit einer schwereren geistigen Beeinträchtigung tragen eine Brille oder einen Blindenstock, Mobilitätseingeschränkte sind auf Gehhilfen oder einen Rollstuhl sieht man ihre Behinderung an. Der Unterschied zwischen der Bezeichnung Hörschädigung und Gehörlosigkeit liegt in der Nutzung der Sprache. Der Begriff Hörschädigung schließt alle Facetten der Schädigung ein, von leichter Hörschädigung über Altersschwerhörigkeit bis hin zur absoluten Taubheit und wird zumeist für Menschen genutzt, die in Lautsprache kommunizieren. Findet üblicherweise eine Kommunikation in der Gebärdensprache statt oder ist diese die einzig mögliche Kommunikationsform, bezeichnen sich die Menschen in der Regel als gehörlos. Als »gehörlos« bezeichnen sich auch resthörige Menschen, die die Gebärdensprache als »ihre« Sprache bezeichnen. Der Begriff »Taubstumm« wird heute nicht mehr genutzt. Denn nicht jeder gehörlose Mensch ist automatisch sprachlos. Es gibt genügend Gehörlose, die für unsere Ohren manchmal gewöhnungsbedürftig, sprechen können. Und auch Schwerhörige können sprechen. Außerdem ist nicht jede und jeder Sprachlose taub. Menschen, die früh hörgeschädigt wurden und entsprechende schulische Einrichtungen besucht haben, nutzen meistens zur Kommunikation das Fingeralphabet oder die Gebärdensprache. Menschen mit einer Altersschwerhörigkeit oder die erst spät Ertaubten lassen ihre Gesprächspartner eher das Gesagte aufschreiben, wenn sie etwas nicht verstehen. Gehörlose nennen ihre Gespräche untereinander übrigens »plaudern«. Gehörlose haben mit vielen Barrieren im Alltag zu kämpfen. Kindergärten, Schulen und Arbeitswelt sind in der Regel lautsprachlich ausgerichtet. In der Nachbarschaft, im Verein oder bei den Pfadfinderinnen und Pfadfindern kann kaum jemand gebärden. Es gibt nur wenige gebärdenkompetente Ärzte oder Angestellte in Behörden, Läden usw.

